

**Auszüge aus dem Gottesdienst am 6. März 2022
anlässlich des Gedenkens der Deportationen von Darmstadt im Jahre 1942**

Liebe Leserinnen und Leser!

1942 wurde Darmstadt zu einem Ort, von dem aus Juden, Sinti und Roma und andere unerwünschten Personen deportiert wurden. Mitte März wurden ca. 1.000 Personen in der Liebigsschule gesammelt. Zuvor wurden Nachbarn aus ihren Häusern geworfen, Hab und Gut von neuen Besitzern einverleibt. Anschließend erfolgte der Abtransport an Orte im Osten, wo viele dieser Menschen ermordet wurden.

Das Gedenken ist bis heute schwer. Es ist zutiefst erschreckend, was Menschen anderen Menschen angetan haben und wie sie dabei zusehen konnten. Vor dieser Vergangenheit wollen wir die Augen nicht verschließen. Zugleich bitten wir um Gottes wachen Geist, damit sich solche Gräueltaten nicht wiederholen und wir für ein menschenfreundliches Leben aller eintreten.

Eine Meditation zu Worten nach Psalm 80

***Höre uns, Gott, du Hirte Israels, der du dein Volk wie eine Herde hütest!
Zeige deine Macht. Komm, hilf uns doch!***

Ich kann den Psalmbeter und seinen Hilfescrei verstehen. Die Betroffenen werden vertrieben, schweben in Gefahr, fühlen sich verlassen. Wie kommt man in solchen Zeiten zurecht mit dem Rücken zur Wand und scheinbar ohne Ausweg?

Womöglich bleibt nur der verzweifelte Aufschrei zu Gott, dem Hirten und Hüter Israels:
„Gott, höre uns, zeige deine Macht, hilf uns doch.“

Doch das Gegenteil passiert: Menschen werden eingepfercht, wie Vieh behandelt und abtransportiert

***Tränen sind unsere einzige Speise – ganze Krüge könnten wir mit ihnen füllen!
Unsere Feinde spotten über unsere Ohnmacht, sie streiten sich schon über unser Land.***

Mit Spott und Verachtung beginnt es.

Verrat und Angst sind dabei, Mordlust und auch Neugierde.

Obwohl doch alle Nachbarn sind. Nachbarn mit christlichem Glauben gegen Nachbarn mit jüdischem Glauben. Gab es nicht auch Zeiten des Miteinander, wo äußere Merkmale und Zuordnungen keine Rolle spielten? Wo man sich auf der Treppe grüßte, einen guten Tag wünschte? Auf einmal wird alles anders. Der eine bäugt die andere. Auf einmal gehören sie nicht mehr dazu. Wieder wird ein Stück Geschichte der Juden zur Wanderschaft, Heimatsuche und Vertreibung. Feindschaft und Hass brechen sich Bahn:

***Warum nur hast du die schützende Mauer niedergerissen?
Jetzt kann jeder, der vorüberkommt, ihn plündern!***

So fragt der Beter und klagt Gott an.

Aber nein, sage ich, es war nicht Gott, sondern Menschen sind es gewesen.

Dieselben Menschen, die einst ihre Nachbarn waren. Sie haben Mauern eingerissen.

Sie haben Menschen auf Wagen gezerrt und zugeschaut, was passiert.

Aber, Gott, wie konntest du das nur zulassen?

Ich frage: Wie können Menschen so etwas zulassen, wo so viel an Vertrauen und Leben zerstört wird? Da bleibt uns nur zu bitten: Gott, nimm dich ihrer an!

Festige, was deine rechte Hand pflanzte, Gott der Himmelmächte, stelle das Recht dieser Menschen wieder her!

So bitten wir Gott. Das ist es, was wir angesichts der furchtbaren Vergangenheit tun können. Bitten und beten, das Recht wieder herzustellen.

Heute gedenken wir der Menschen, bekunden ihre Namen.

Im jüdischen Glauben ist kein Mensch gestorben, dessen Name existiert. Das haben die listenführenden Nazis und Beauftragten nicht bedacht: Ihre Akribie hilft uns heute, sehr genau an die Menschen zu erinnern, die sie zerstören wollten, um sie nicht zu vergessen. Im Gottesdienst wurden daher die Namen derer genannt, die 1942 aus dem Gemeindegebiet der Martin-Luther-Gemeinde verschleppt wurden.

Und nicht zuletzt sind wir von unserem Glauben gerufen für Menschen und Demokratie einzutreten, wo immer das Recht mit Füßen getreten wird. Dazu möge uns Gott beistehen:

Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

Gebet

Gott, unser Blick geht zurück.

Wir erschrecken vor der Gewalt der einen,
vor dem Schweigen der anderen.

Damals im November 1938.

Und erst recht danach, auch hier in Darmstadt.

Unser Blick richtet sich in die Gegenwart.

Immer wieder erschrecken wir vor der Gewalt der einen,
vor dem Schweigen der anderen in unserer Zeit hier in Deutschland.

Wenn es wieder passiert, dass Synagogen angegriffen,
Menschen jüdischen Glaubens angepöbelt, überfallen, manche gar ermordet werden.

Wenn sich Hass bahnt in den Netzwerken, in Parteien, in Schulen.

Und gleichzeitig sind wir fassungslos wie in diesen Tagen wieder ein einzelner Mensch so viel Leid und Schmerz über so viele Menschen bringen kann, skrupellos, *eiskalt*, ohne mit der Wimper zu zucken.

Darum, Gott, bitten wir dich:

Nimm uns nicht das Erschrecken.

Aber nimm uns die Angst wie die Gleichgültigkeit, die uns lähmt.

Gib uns Mut, der uns in Bewegung bringt.

Gib uns Kraft, die uns wach sein lässt gegen menschenverachtende Worte und Handlungen.

Komm, Gott, und wohne in unserer Mitte.

Damit Friede werde.

Heute und immer.

Amen.

Ihr Pfarrer

